

## Hinweise zur Anfertigung von Hausarbeiten

Juli 2020

### Inhalt

	Seite
1 Selbstverständnis des Hinweispapiers	2
2 Zweck und Typen von Hausarbeiten	2
3 Formale Gestaltung	2
4 Gliederung, Nummerierung und Leseführung	3
5 Besondere Darstellungselemente: Tabellen, Abbildungen, Bilder	5
6 Anmerkungen	5
7 Umfang	5
8 Überarbeitung	5
9 Zitieren mit Kurzbelegen	6
10 Literaturverzeichnis	8
11 Plagiarismus und Eigenständigkeit	11
12 Literaturrecherche	12
13 Literaturverwaltung	13
14 Abgabe von Hausarbeiten	13
15 Weiterführende Literatur	13
Anhang 1: Deckblatt einer Hausarbeit	14
Anhang 2: Eigenständigkeitserklärung	15

## 1. Selbstverständnis des Hinweispapiers

Hausarbeiten nehmen eine Schlüsselstellung im Bachelor- und Masterstudium der Soziologie ein. In einer Hausarbeit wird die Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Forschung systematischer eingeübt als in einem Essay, ohne dass schon der Umfang und die Komplexität einer Studienabschlussarbeit erreicht werden. Der Anspruch einer Hausarbeit besteht darin, sich in einer gut durchdachten Argumentation mit einem soziologischen Gegenstand und dem vorliegenden Forschungsstand zu beschäftigen. Ein solches Argumentieren lässt sich lernen, indem man Publikationen aufmerksam liest und die Praxis des Schreibens wiederholt übt.

Diese Handreichung gibt lediglich Empfehlungen für den formalen Rahmen, in dem wissenschaftliches Schreiben erfolgt. Die dargestellten Konventionen sollen in Hausarbeiten, die am Institut für Soziologie eingereicht werden, Beachtung finden. Ihre Einhaltung hat, verglichen mit Inhalt und Argumentationsgang, jedoch nur geringen Anteil an der Qualität der Hausarbeit und ihrer Bewertung. Die Handreichung versteht sich als allgemeine Orientierungshilfe. An einzelnen Arbeitsbereichen wird sie durch weiterführende Empfehlungen ergänzt, etwa zur Anfertigung empirischer Hausarbeiten und zur Literaturrecherche.

## 2. Zweck und Typen von Hausarbeiten

Eine Hausarbeit ist eine studentische Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch, in der Inhalte von Lehrveranstaltungen vertieft und Resultate selbstständigen Studierens vorgelegt werden. Eine soziologisch relevante Fragestellung wird darin unter Berücksichtigung des aktuellen Standes der Forschung in mehreren Schritten bearbeitet und zu einem Ergebnis geführt.

Grob kann zwischen Literaturarbeiten und empirischen Arbeiten unterschieden werden. In einer *Literaturarbeit* wird eine Frage allein auf der Basis einer Recherche wissenschaftlicher Fachliteratur verfolgt. Dabei werden üblicherweise theoretische, methodische und empirische Aspekte aufgegriffen. Spezialfälle von Literaturarbeiten sind *Theoriearbeiten*, die sich mit soziologischen Konzepten, Hypothesen und Theorien auseinandersetzen, sowie *Methodenarbeiten*, die sich mit methodischen Fragen befassen. In einer *empirischen Hausarbeit* werden qualitative und/oder quantitative Daten selbst erhoben, aufbereitet und/oder ausgewertet und unter Rückgriff auf wissenschaftliche Fachliteratur in eine Forschungsdebatte eingebettet.

## 3. Formale Gestaltung

Bei der Anfertigung einer Hausarbeit sind einige formale Anforderungen zu beachten:

- Fehlerlosigkeit in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik
- Schrift:
  - Größe: 12 pt
  - Zeilenabstand: 1,5
  - Eine einheitliche, gängige Schriftart, z. B. Times New Roman
- Seitenränder:  
Links 2,5 cm, rechts 2,5 cm, oben 2,5 cm, unten 2,5 cm
- Seitenzahlen:
  - Die Seiten sind fortlaufend und einheitlich zu zählen (z. B. unten rechts).

## 4. Gliederung, Nummerierung und Leseführung

### *Gliederung*

Eine Hausarbeit hat einen typischen Aufbau, der folgende Elemente enthält:

- Deckblatt
  - Gemäß Musterdeckblatt in Anhang 1
- Inhaltsverzeichnis
  - Kapitelüberschriften mit Angabe der Seitenzahlen
- Zusammenfassung
  - Pointierter Überblick („Abstract“) über die Fragestellung, ihre wissenschaftliche Einordnung, zentrale Theorien/Argumente und Ergebnisse der Hausarbeit
- Einleitung
  - Kurze Einordnung des Themas in den wissenschaftlichen Diskurs, klare Benennung der Fragestellung und Erläuterung des Aufbaus
- Hauptteil
  - Abhandlung der Thematik in mehreren Kapiteln und Unterkapiteln
- Schluss
  - Kurze Zusammenfassung und Diskussion der zentralen Erkenntnisse, Beantwortung der Frage bzw. Resümee der Überlegungen, Ausblick
- Literaturverzeichnis
  - Alphabetische Auflistung der benutzten Fachliteratur und anderer Quellen
- Ggf. Anhang mit Tabellen, Abbildungen, Materialien, o.ä.
- Eigenständigkeitserklärung mit Unterschrift
  - Gemäß Wortlaut in Anhang 2

Ein Tabellen- und Abbildungsverzeichnis erübrigt sich in einer Hausarbeit.

### *Nummerierung*

Die Kapitel des Hauptteils sind inhaltlich sinnvoll zu gliedern, zu nummerieren (Kapitel 1, Kapitel 2, usw.) und mit aussagekräftigen Überschriften zu versehen. In die Kapitel können Unterkapitel eingezogen werden, um größere Sinnabschnitte abzugrenzen (Kapitel 1.1, Kapitel 1.2, usw.). Die Beschränkung auf einen einzelnen Unterpunkt ist nicht erwünscht, d.h. auf 1.1 muss mindestens auch 1.2 folgen. Es empfiehlt sich, nicht mehr als zwei Gliederungsebenen, keinesfalls aber mehr als drei Ebenen zu nummerieren. Statt einer nummerierten dritten Gliederungsebene kann mit nicht-nummerierten Unterabschnitten gearbeitet werden, die nicht im Inhaltsverzeichnis stehen. Die Überschriften solcher Unterabschnitte werden oft kursiv gesetzt.

## Beispiel einer Hausarbeit zur Bildungsungleichheit:

	Seite
Zusammenfassung	1
1 Einleitung	1
2 Bildungsungleichheit – konzeptionelle Grundlagen	2
3 Theoretische Erklärungsansätze	4
3.1 Theorie der kulturellen Reproduktion	4
3.2 Theorien rationalen Handelns	6
4 Empirische Befunde	8
4.1 Befunde zur Theorie der kulturellen Reproduktion	8
4.2 Befunde zu Theorien rationalen Handelns	9
4.3 Vergleichende Betrachtung	11
5 Zusammenfassung und Diskussion	12
Literaturverzeichnis	14
Anhang: Das Bildungssystem Deutschlands (Schema)	16

Wichtig ist, die Abschnitte der Arbeit so anzulegen, dass der „rote Faden“ der Argumentation stets erkennbar bleibt. Jeder Abschnitt steht im Dienst der Beantwortung der in der Einleitung aufgeworfenen Frage und folgt logisch auf den vorangegangenen Abschnitt, bis im Schlussteil eine (vorläufige) Antwort formuliert wird. Die Gliederung kann etwa – wie im obigen Beispiel – so organisiert sein, dass in einem Kapitel theoretische Ansätze und in einem anderen Kapitel die dazu vorliegenden empirischen Befunde dargestellt werden. Auch können mehrere Kapitel bzw. Unterkapitel dazu genutzt werden, ein Spektrum verschiedener Theorien anzuordnen. Hierfür gibt es keine Patentlösung. Die geeignete Gliederung ist in Abhängigkeit von der Fragestellung, dem Forschungsfeld und dem Hausarbeitstypus festzulegen.

### *Leseführung*

Eine Hausarbeit schreibt man nicht nur für sich selbst, sondern auch für Lesende. Wichtig ist deshalb die Leseführung. Wie jede wissenschaftliche Arbeit liest sich eine Hausarbeit besser, wenn am Ende eines Kapitels ein kurzes Zwischenfazit gezogen wird. Auch empfiehlt es sich, Kapitel bzw. Unterkapitel durch einen oder zwei Sätze miteinander zu verknüpfen (z. B. „Nachdem im vorigen Kapitel dargestellt wurde [...] und deutlich wurde [...], soll diese Einsicht [...] nun vertieft werden“).

Auch innerhalb von Unterkapiteln findet eine Leseführung statt. Dazu dient beispielsweise die Absatzführung. Ein Absatz ist eine aufeinander bezogene Verknüpfung mehrerer Sätze, die einen zentralen Sinninhalt behandeln. Für den nächsten Sinnabschnitt ist ein neuer Absatz zu beginnen. Manchmal kommen für die Leseführung nummerierte Argumente in Frage (Beispiel: „Gegen diese Position werden in der Fachliteratur drei Einwände angeführt. Erstens... Zweitens... Drittens...“). Wenn jedes dieser Argumente in mehreren Sätzen erörtert wird, kommt dafür jeweils ein eigener Absatz in Frage. Werden die Argumente in jeweils einem Satz zusammengefasst, gehören sie in einen Absatz. In der gesamten Hausarbeit ist auf eine formal einheitliche Absatzführung zu achten, indem beispielsweise ein Einzug der ersten Zeile eines Absatzes oder ein gleichbleibender Abstand zwischen den Absätzen gewählt wird.

## **5. Besondere Darstellungselemente: Tabellen, Abbildungen, Bilder**

Die Argumentation einer Hausarbeit kann durch besondere Elemente präzisiert, zusammengefasst, gestrafft und illustriert werden. Eine Präzisierung kann dadurch erfolgen, dass z. B. Taxonomien von Konzepten oder vermutete Kausalbeziehungen zwischen Variablen in Abbildungen dargestellt werden. Das Resümee eines Theorienvergleichs kann als tabellarische Gegenüberstellung auf den Punkt gebracht werden. Der Straffung des Textflusses dient es, wenn quantitative Daten in Tabellen oder Grafiken berichtet werden. Auch lassen sich Abbildungen, Fotos und andere Materialien zur Illustration der sprachlichen Ausführungen nutzen.

Wenn diese Darstellungselemente zentral für die Argumentation sind, empfiehlt sich eine Integration in den Hauptteil der Arbeit. Wenn sie von nachgeordneter Bedeutung sind, kommt der Anhang dafür in Frage. Im Sinne der Leseführung ist jedes dieser Darstellungselemente mit einer aussagekräftigen Überschrift zu versehen und im Fließtext anzusprechen. Darstellungselemente derselben Gattung sind fortlaufend zu nummerieren (z. B. Tabelle 1, Tabelle 2, usw.). Darstellungselemente im Anhang werden mit einem vorangestellten A (= „Anhang“) separat nummeriert (z. B. Tabelle A1, Tabelle A2, usw.).

Direkt unterhalb des Darstellungselementes ist kenntlich zu machen, ob es sich um eine eigene Darstellung oder um eine zitierte Quelle handelt. Bei der Darstellung empirischer Befunde finden sich hier auch Angaben zur Datenquelle.

Beispiele:

Eigene Darstellung in Anlehnung an Bourdieu (1982: 212f.).

Datenquelle: ALLBUS 2018; eigene Berechnungen.

## **6. Anmerkungen**

Weiterführende Informationen, die man für berichtenswert hält, die aber den Textfluss stören würden, können in Fußnoten untergebracht werden. Fußnoten dienen aber nicht der Aufführung von Kurzbelegen (siehe Punkt 9). Die hochgestellten Anmerkungsnummern (<sup>1</sup>) sind fortlaufend zu nummerieren und stehen üblicherweise am Ende eines Satzes oder Absatzes.

## **7. Umfang**

Im Bachelorstudium soll eine Hausarbeit etwa 10–15 Textseiten umfassen (ca. 30.000 Zeichen inkl. Leerzeichen), im Masterstudium etwa 15–20 Textseiten (ca. 40.000 Zeichen inkl. Leerzeichen). Das Deckblatt, das Inhaltsverzeichnis, das Literaturverzeichnis, die Anhänge und die Eigenständigkeitserklärung zählen nicht dazu.

## **8. Überarbeitung**

Vor der Einreichung sollte eine Hausarbeit mindestens (!) einmal überarbeitet werden, am besten, nachdem sie zuvor einige Tage geruht hat. Die Überarbeitung dient u. a. der Straffung der Argumentation, der Behebung sprachlicher und stilistischer Fehler, der Streichung von Exkursen und Füllwörtern sowie der Überprüfung der Vollständigkeit und Einheitlichkeit der Quellenangaben im Literaturverzeichnis. Um zu überprüfen, ob man der inhaltlichen Darstellung gut folgen kann, empfiehlt es sich, ein Feedback von Kommiliton\*innen einzuholen.

## 9. Zitieren mit Kurzbelegen

Jede Hausarbeit schließt an wissenschaftlich erarbeitete Erkenntnisse an und setzt sich mit diesen auseinander. Die Quelle übernommener Gedanken, Begriffe, Informationen, Daten und anderer Darstellungselemente muss unmittelbar nach ihrer Erwähnung in Form eines Kurzbeleges angegeben werden, der auf das Literaturverzeichnis verweist (bibliographieorientierte bzw. amerikanische Zitierweise). Im Literaturverzeichnis findet sich die vollständige bibliographische Angabe. Oberstes Ziel dieser Nachweise ist es, fremdes Gedankengut und referierte Übernahmen offenzulegen, an der Originalquelle nachprüfbar zu machen und eigene Überlegungen davon abzugrenzen.

Die Verwendung von Kurzverweisen gilt sowohl für wörtliche Zitate als auch für indirekte, sinngemäße Zitate. *Wörtliche Zitate* sind exakte Übernahmen des Originaltextes – einschließlich etwaiger Fehler! Sie können sich auf einzelne Wörter, Satzteile, Sätze oder längere Passagen der Originalquelle beziehen und werden in Anführungszeichen gesetzt („...“). Wörtliche und insbesondere längere Zitate sind sparsam zu verwenden und sollten eigene Ausführungen nicht ersetzen, da sonst die Eigenständigkeit der Darstellung fehlt. Sie empfehlen sich nur, wenn der Wortlaut des Originals tatsächlich besonders erhaltenswert ist, beispielsweise im Fall einer längeren Definition, pointierten Formulierung oder prägnanten Zusammenfassung. In *indirekten Zitaten* (Paraphrasen) werden zentrale Gedankengänge oder andere Inhalte der Quelle in eigenen Worten komprimiert wiedergeben.

Es gibt in der Wissenschaft und auch innerhalb der Soziologie verschiedene Konventionen des Zitierens. In einigen traditionellen Zitierstilen werden Fußnoten für das Belegen und Zitieren genutzt. Dies ist in der amerikanischen Zitierweise nicht vorgesehen. Wichtig ist, dass innerhalb einer Hausarbeit ein einheitlicher Zitierstil Verwendung findet.

### *Kurzbelege im Text*

Literaturangaben werden im Fließtext durch einen Kurzbeleg in Klammern ausgewiesen. Der Kurzbeleg nennt den oder die Autor\*innen, das Publikationsjahr der verwendeten Quelle sowie ggf. die Seitenzahl(en). Der Kurzbeleg verweist auf einen dazugehörigen Eintrag im Literaturverzeichnis. Wenn Sie auf einen Text als Ganzes verweisen möchten, reicht es aus, lediglich Autor\*innen und Publikationsjahr anzugeben. Wenn Sie auf eine präzise Fundstelle verweisen oder ein wörtliches Zitat anbringen möchten, ist zusätzlich die Seitenzahl hinzuzufügen.

Beispiele:

(Korte 2000)

(Korte 2000: 15)

Bezieht man sich auf zwei aufeinander folgende Seiten, wird an die erste Seitenzahl ein f. („folgende Seite“) angehängt. Bei mehr als zwei Seiten gibt man die erste und letzte relevante Seite an oder hängt an die erste Seitenzahl ein ff. („fortfolgende Seiten“) an.

Beispiele:

(Korte 2000: 15f.)

(Korte 2000: 15ff.)

(Korte 2000: 15–18)

Bei der Verwendung von Kurzbelegen sind folgende Konventionen zu beachten:

- *Zwei Verfasser\*innen*

Beispiel:

(Kneer/Nassehi 1997)

- *Drei und mehr Verfasser\*innen*

Zur Verkürzung von Kurzbelegen beschränkt man sich in diesem Fall auf den ersten Namen und fasst die übrigen mit u.a. („und andere“) oder et al. („et alia“) zusammen.

Beispiel:

(Heintz u.a. 1997) oder (Heintz et al. 1997)

- *Kleinbuchstaben zur Unterscheidung mehrerer, im gleichen Jahr erschienener Werke eines Autors bzw. einer Autorin*

Beispiel:

(Luhmann 1972a: 56; 1972b: 87)

- *Mehrere Auflagen eines Buches*

Sofern es mehrere Auflagen eines Buches gibt, ist immer die Auflage zu nennen, die tatsächlich als Quelle herangezogen wird. Dies ist wichtig, weil bei Neuauflagen mitunter die Inhalte aktualisiert und überarbeitet werden oder sich die Seitenzahlen verschieben. Gerade bei klassischen Werken existieren oft verschiedene Buchausgaben. Um zu kennzeichnen, wann das zitierte Gedankengut erstmals erschien, kann das Jahr der Erstausgabe in eckigen Klammern hinter das Jahr der verwendeten Ausgabe geschrieben werden.

Beispiel:

(Weber 1973 [1921])

- *Hervorhebungen und Ergänzungen*

Nach einer Hervorhebung oder Erläuterung innerhalb eines wörtlichen Zitates erfolgt direkt im Anschluss ein entsprechender Hinweis plus die eigenen Initialen in eckiger Klammer:

[Hervorh. S.H.]

[Anmerk. S.H.]

- *Auslassungen*

Auslassungen innerhalb eines wörtlichen Zitates werden durch 3 Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet: [...]

- *Zitate in Zitaten*

Zitate in Zitaten werden in halbe Anführungszeichen gesetzt: ‚...‘

- *Sekundärzitate*

Wird aus einer Quelle (Sekundärquelle) zitiert, die auf eine Originalquelle verweist, wird zuerst die Originalquelle, dann die Sekundärquelle genannt. Dies sollte nur geschehen, wenn das Original schwer zugänglich ist. Besser ist es, die Originalquelle heranzuziehen und zu zitieren, um den Wortlaut zu überprüfen und den inhaltlichen Zusammenhang des Zitates zu erschließen. Im Fall eines Sekundärzitates ist im Literaturverzeichnis nur die Sekundärquelle aufzuführen.

Beispiel:

(Afanasjew 1967: 179, zit. n. Bell 1976: 53)

- **Fehlende Angabe**

Fehlen Angaben zum Verfasser bzw. Publikationsjahr, wird dies mit o. V. („ohne Verfasser“) bzw. o. J. („ohne Jahr“) kenntlich gemacht.

Beispiel:

(o. V. o. J.: 73)

## 10. Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sind alle tatsächlich verwendeten, d.h. im Text genannten Quellen aufzuführen. Umgekehrt sollen im Literaturverzeichnis keine Quellen aufgeführt werden, auf die im Text nicht verwiesen wird. Beim Korrekturlesen der Hausarbeit ist die Übereinstimmung von Kurzbelegen im Text und bibliographischen Angaben im Literaturverzeichnis abschließend sicherzustellen, ggf. unter Verwendung von Literaturverwaltungssoftware (vgl. Punkt 13).

Geordnet werden die Literaturangaben alphabetisch nach den Nachnamen der Verfasser\*innen. Existieren mehrere identische Namen (z. B. Müller), werden sie nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen alphabetisch geordnet. Mehrere Werke eines Verfassers bzw. einer Verfasserin werden chronologisch nach dem Publikationsjahr geordnet. Eine Sortierung nach Publikationsarten erfolgt nicht.

Je nach Publikationsart gestaltet sich die Aufführung bibliographischer Angaben etwas unterschiedlich:

- **Monografien**

Monografien sind selbstständige Veröffentlichungen eines oder mehrerer Verfasser\*innen. Typischerweise handelt es sich um Bücher, die in Print- oder digitaler Form bei einem Verlag erschienen sind.

Das Grundschema der bibliographischen Angabe lautet:

Nachname, Vorname Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag.
---

Im Fall mehrerer Verfasser\*innen werden diese mit einem Schrägstrich (/) getrennt.

Beispiele:

Korte, Hermann 2000: Einführung in die Geschichte der Soziologie, Opladen: Leske und Budrich.

Kneer, Georg / Nassehi, Armin 1997: Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme, München: Fink.

- **Sammelbände**

Sammelbände sind Bücher, die von einer oder mehreren Personen herausgegeben werden und Aufsätze mehrerer Verfasser\*innen enthalten, die nicht bzw. nur teilweise mit den Herausgeber\*innen identisch sind.

Nachname, Vorname (Hrsg.) Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag.

Beispiele:

Joas, Hans (Hrsg.) 2001: Lehrbuch der Soziologie, Frankfurt a.M. / New York: Campus.

Korte, Hermann / Schäfers, Bernhard (Hrsg.) 2000: Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie, Opladen: Leske und Budrich.

- **Beiträge aus Sammelbänden und Lexika**

Grundsätzlich wird zuerst der zitierte Beitrag angegeben, dann der Sammelband, in dem dieser erschienen ist. Im Fall eines Lexikons werden analog dazu die Herausgeber\*innen und der Titel des Lexikons angegeben.

Nachname, Vorname Erscheinungsjahr: Titel des Beitrages. Untertitel, in: Vorname Name der Herausgeber\*innen des Sammelbandes (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag, Seitenangaben.

Beispiel:

Müller, Hans-Peter 2000: Emile Durkheim (1858-1917), in: Dirk Kaesler (Hrsg.): Klassiker der Soziologie. Band 1. Von Auguste Comte bis Norbert Elias, München: C.H. Beck, S. 150-170.

- **Fachzeitschriftenartikel**

Fachzeitschriften („Journals“) sind einmal oder mehrmals im Jahr erscheinende Publikationsorgane wissenschaftlicher Fachdisziplinen, in denen Forscher\*innen Aufsätze zur Publikation einreichen. Allein in der Soziologie gibt es hunderte solcher Fachzeitschriften, viele davon in englischer Sprache. Ihre Ausrichtung kann themenübergreifend (z. B. Zeitschrift für Soziologie) oder gegenstandsspezifisch (z. B. Social Networks) sein.

Auch hier wird zuerst der Beitrag angegeben, dann die Zeitschrift, in der dieser erschienen ist. Herausgeber\*innen der Zeitschrift oder Verlagsorte werden nicht berücksichtigt. Angegeben werden in der Regel nur der Zeitschriftenname und die fortlaufende Nummer des Zeitschriftenbandes, die in der Regel dem Jahrgang entspricht. Die Heftnummer wird nur angegeben, wenn die Hefte eines Jahrgangs keine durchlaufenden Seitenzahlen haben und die Heftnummer zum Auffinden des Textes nötig ist.

Nachname, Vorname Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel, in: Titel der Zeitschrift Bandnummer, Seitenangaben.

Beispiel:

Preisendörfer, Peter / Wolter, Felix 2014: Who is Telling the Truth? A Validation Study on Determinants of Response Behavior in Surveys, in: Public Opinion Quarterly 78, S. 126-146.

- **Spezielle Publikationsarten**

Neben den klassischen Publikationsarten gibt es eine Reihe spezieller Publikationsformen, auf die die angegebenen Grundschemata meist ebenso angewendet werden können.

Häufig fungieren **Institutionen oder Körperschaften** als Verfasser oder Herausgeber einer Publikation, beispielsweise im öffentlichen Berichtswesen.

Beispiel:

Statistisches Bundesamt (Destatis) / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit Das Sozioökonomische Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) 2018: Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Eine andere Publikationsform sind **Arbeitspapiere (Working Papers)**, die ausführliche Versionen von Aufsätzen sind, die oftmals später in gestraffter Form in einer Fachzeitschrift erscheinen. Ein Arbeitspapier lässt sich wie eine Monografie zitieren, jedoch wird anstelle des Verleges die Institution und, sofern vorhanden, die Arbeitspapier-Reihe angegeben. Zudem ist es als Arbeitspapier kenntlich zu machen.

Beispiel:

Kristen, Cornelia 1999: Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit – ein Überblick über den Forschungsstand, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung Arbeitspapiere 5.

**Rezensionen** haben keinen eigenen Titel. Daher wird dem Titel des besprochenen Buches [Rez.] vorangestellt.

Beispiel:

Schmid, Michael 1999: [Rez.] Vielmetter, Georg: Die Unbestimmtheit des Sozialen. Zur Philosophie der Sozialwissenschaften, Frankfurt a. M.: Campus 1998, in: Soziologische Revue 22, S. 227-230.

#### • **Internetquellen**

Der Trend zur Online-Recherche bringt es mit sich, dass häufig Unklarheit über die korrekte Zitationsweise herrscht. Nicht selten handelt es sich bei Funden im Internet um digitalisierte Bücher oder in Repositorien archivierte Fachzeitschriften- bzw. Sammelbandbeiträge. Diese Arbeiten sind genauso zu zitieren wie ihre als Druckversion vorliegenden Äquivalente!

Beispiele:

- Der Springer-Verlag bietet Bibliotheken die Möglichkeit, ihren Nutzer\*innen digitale Versionen von Büchern über den „Springer-Link“ bereitzustellen. Das Werk unterscheidet sich inhaltlich in keiner Weise von einem Druckexemplar. Daher muss keine Internet-Fundstelle (URL) angegeben werden.
- Die Plattform [www.researchgate.net](http://www.researchgate.net) wird von vielen Forscher\*innen genutzt, um Interessierten ihre Aufsätze bereitzustellen. Handelt es sich um eine PDF-Datei eines Fachzeitschriftenartikels im Publikationsformat, kann dieser Aufsatz so zitiert werden, als hätte man ihn der Fachzeitschrift selbst entnommen. Handelt es sich hingegen um eine Manuskriptversion, sollte der Aufsatz als Manuskript zitiert werden – ähnlich wie ein Arbeitspapier. In diesem Fall ist es sinnvoll, im Literaturverzeichnis die URL der Internetquelle anzugeben, da etwa die Seitenangaben des Manuskriptes i.d.R. nicht mit denen der Publikation übereinstimmen. Besser wäre es zu recherchieren, ob und, wenn ja, wo der Aufsatz später veröffentlicht wurde. Die publizierte Version ist bevorzugt zu lesen und zu zitieren.

- Auch wissenschaftliche Forschungsberichte (z. B. der o.g. Datenreport 2018) und Arbeitspapiere (z. B. Kristen 1999) finden sich häufig im Internet. Wenn sie als eigenständige Publikationen mit vollständigen bibliographischen Angaben erkennbar sind, erübrigt sich auch in diesen Fällen die Angabe der Fundstelle in Form einer URL.

Daneben gibt es genuine Internet-Publikationen, bei denen die Angabe der Fundstelle unverzichtbar ist. Zur Angabe gehören Quellenart (www, ftp), URL und Abrufdatum.

Das Grundschema lautet:

Nachname, Vorname Erscheinungsjahr: Titel. Quellenart, URL (Datum des Abrufs).

Bei der Übernahme sollte die URL nicht als Hyperlink gesetzt werden. Bei langen URLs ist darauf zu achten, dass keine Bindestriche beim Zeilenumbruch hinzugefügt werden, die irrtümlich als Teil der Internetadresse erscheinen. Entweder soll die URL komplett in einer Zeile erscheinen oder mit einem weichen Umbruch („Shift+Enter“) unterbrochen werden.

Beispiel (Dokument von der Website des Soziologen Harry Ganzeboom):

Ganzeboom, Harry B.G. 2010: International Standard Classification of Occupations ISCO-08 with ISEI-08 Scores. WWW-Dokument, [http://www.harryganzeboom.nl/ISCO08/isco08\\_with\\_isei.pdf](http://www.harryganzeboom.nl/ISCO08/isco08_with_isei.pdf) (29.06.2020).

Sind bei Internetquellen Angaben zu den Verfasser\*innen oder zum Erscheinungsjahr (bzw. zum letzten Update) nicht aufzufinden, gelten die oben dargestellten Regeln (z. B. die Kennzeichnung mit o. V. bzw. o. J.).

Wissenschaftliche und andere Texte und Daten sind seit dem Jahr 2000, teilweise auch weiter zurückgehend, mit einem Code, dem DOI („Digital Object Identifier“), gekennzeichnet und können damit eindeutig identifiziert werden. Sie können auf Verlags- und Zeitschriftenwebseiten ermittelt werden. Die Angabe eines DOI ist überflüssig, wenn Publikationen leicht identifizierbar sind, empfiehlt sich aber bei weniger prominent auffindbaren Publikationen.

Beispiel (Forschungsdaten):

Nationales Bildungspanel (NEPS) 2019: Startkohorte Klasse 9. Datenversion SC4: 10.0.0, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi), doi:10.5157/NEPS:SC4:10.0.0.

## 11. Plagiarismus und Eigenständigkeit

Ein Plagiat ist die ungekennzeichnete Aneignung von Gedankengut und Formulierungsarbeit einer anderen Person – egal ob diese davon weiß oder nicht. Fremdes Gedankengut ist am Ort der Übernahme mit einem Kurzbeleg zu kennzeichnen. Dieses Gebot gilt auch bei der Übernahme von Passagen aus Texten von Betreuer\*innen, Kommiliton\*innen oder früheren eigenen Arbeiten. Eine Hausarbeit darf nur einmal abgegeben werden!

Juristisch steht beim Plagiat die Frage der unerlaubten Aneignung bzw. des Diebstahls geistigen Eigentums im Vordergrund, wissenschaftlich ist die Frage der Transparenz von Quellen, pädagogisch die der Zurechenbarkeit selbstständigen Arbeitens zentral. Neben eindeutigen Vollplagiaten ist der Übergang von Teilplagiaten über Zitate zu eigenen Gedanken fließend. Von mangelnder Selbstständigkeit zeugt es beispielsweise, wenn über mehrere Seiten hinweg Inhalte aus ein und demselben Lehrbuch oder anderen Text paraphrasiert werden, ohne sie

kreativ mit anderen Quellen zu verknüpfen und mit eigenen Ausführungen anzureichern. Eine gelungene Hausarbeit dokumentiert die Selbstständigkeit wissenschaftlichen Arbeitens dadurch, dass alle Übernahmen gekennzeichnet werden und unter Zugrundelegung der zitierten Literatur eine eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema stattfindet.

Um die Selbstständigkeit wissenschaftlichen Arbeitens und die vollständige Angabe aller genutzten Quellen zu versichern, ist zusammen mit der Hausarbeit die unterschriebene Eigenständigkeitserklärung abzugeben (vgl. Anhang 2).

## 12. Literaturrecherche

Wissenschaftliches Arbeiten steht mehr und mehr vor der Herausforderung, inmitten einer gigantischen Informationsfülle diejenigen Quellen ausfindig zu machen, die einen fundierten Überblick über die relevante Forschung zu einem Thema geben, wegweisend für das Forschungsfeld sind und/oder methodisch belastbare empirische Befunde erbracht haben. Dazu ist es nötig, geeignete Strategien der Literaturrecherche zu nutzen und einen kriteriengeleiteten Blick zur Beurteilung der Forschungsqualität zu entwickeln.

Zum Repertoire geeigneter Recherchestrategien gehören:

- Einführungs-, Lehr- und Handbücher; Aufsätze im Annual Review of Sociology; Rezensionen in der Soziologischen Revue
  - Nützlich für eine erste Orientierung und einen Überblick zum Thema
- Schlagwort- oder Autor\*innensuche im Online Bibliothekskatalog (OPAC)
  - Überblick über verfügbare Buchliteratur in der Zentralbibliothek und den Bereichsbibliotheken der JGU Mainz; zum Teil Verlinkung mit Volltextquellen
- Fachdatenbanken  
Beispiele:
  - Web of Science (Social Sciences Citation Index)
  - Sociological Abstracts
  - Darin: Schlagwortsuche; Autor\*innensuche; „cited reference search“ (Identifikation neuerer Fachzeitschriftenartikel, die einen Referenzartikel zitieren); Identifikation relevanter Forschungsbeiträge anhand von Zitationshäufigkeiten
- Allgemeine Zitationsdatenbanken
  - Google Scholar
- Fachzeitschriften
  - Identifikation thematisch relevanter Fachzeitschriften und Online-Recherche nach passenden Aufsätzen innerhalb der Zeitschriften
- Schneeballsystem
  - Literaturverzeichnisse bereits gelesener Forschungsbeiträge werden auf vielversprechende Literatur durchsucht
- Beurteilung der inhaltlichen Eignung von Forschungsbeiträgen anhand der Abstracts

### **13. Literaturverwaltung**

Es gibt verschiedene Software-Lösungen, die dabei helfen, bibliographische Angaben publizierter Forschungsbeiträge aus dem Internet zu ziehen, sie im Fließtext des Word-Dokumentes mit Kurzbelegen zu verknüpfen, die Übereinstimmung zwischen Kurzbelegen und bibliographischen Angaben sicherzustellen, Literaturverzeichnisse in einem frei wählbaren, aber einheitlichen Zitationsstil zu erstellen und mit Hilfe einer Verschlagwortung den Überblick über die im Studium recherchierte und gelesene Literatur zu behalten. Ein Beispiel ist das Literaturverwaltungsprogramm Citavi, das an der JGU Mainz besonders unterstützt wird.

### **14. Abgabe von Hausarbeiten**

Über die Anmelde- und Abgabefristen und die Art der Einreichung von Hausarbeiten informieren das Studienbüro sowie die Lehrenden zu Semesterbeginn. I.d.R. sind Hausarbeiten zum 31.3. (Wintersemester) und 30.9. (Sommersemester) in digitaler und physischer Form bei den Lehrenden abzugeben. Die Eigenständigkeitserklärung ist stets ausgedruckt und unterschrieben einzureichen. Bitte verzichten Sie auf Mappen, Schnellhefter und Kunststoffhüllen und geben Sie die Arbeit getackert oder mit einem Heftstreifen zusammengehalten ab.

### **15. Weiterführende Literatur**

Aus der Vielzahl hilfreicher Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten sei auf drei Bücher verwiesen, die von und für Soziolog\*innen verfasst wurden.

Becker, Howard S. 2000: Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfadens für die Geistes- und Sozialwissenschaften, Frankfurt a.M. / New York: Campus.

Berninger, Ina / Botzen, Katrin / Kollé, Christian / Vogl, Dominikus / Watteler, Oliver 2017: Grundlagen sozialwissenschaftlichen Arbeitens, Opladen / Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Leuze, Kathrin / Unger, Hella von 2015: Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium, Paderborn: Wilhelm Fink.

## Anhang 1: Deckblatt einer Hausarbeit

JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ  
INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE

Seminar: [Titel des Seminars]  
besucht im [WiSe/SoSe Jahr]  
Leitung: [Name des Dozenten]

Modulprüfung im: [WiSe/SoSe Jahr] in  
**Modul:** [genaue Bezeichnung des Moduls, nicht nur Modulnummer – Angabe **MUSS** enthalten sein]

**[Titel der Arbeit]**

[Vorname Nachname]  
[Straße Hausnummer]  
[PLZ Wohnort]  
[E-Mail]

Matrikelnummer: [bitte Matrikelnummer angeben]  
Studiengang: [bitte den genauen Studiengang angeben]  
[Fächerkombination / Fachsemester]

## Anhang 2: Eigenständigkeitserklärung

Name:

Matrikelnummer:

Ich versichere, dass ich diese Hausarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Quellen benutzt habe. Die Stellen der Hausarbeit, die dem Wortlaut oder dem Inhalt nach veröffentlichten oder unveröffentlichten Quellen entnommen wurden, habe ich unter Angabe der jeweiligen Quelle kenntlich gemacht. Weder diese Hausarbeit noch Teile der Hausarbeit wurden von mir oder einer anderen Person bisher an anderer Stelle als Prüfungs- oder Studienleistung abgegeben.

Datum:

Unterschrift: